

Wolfsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezug. 15 Wp. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 285

Montag, 4. Dezember 1944

96. Jahrgang

Der harmlose Kommunismus / Vogelstranzpolitik des englischen Innenministers

Der britische Innenminister Herbert Morrison nahm, wie Reuters aus London meldet, Stellung zur Frage des Kommunismus und formulierte seine Auffassung, die auch die des Kabinetts Churchill ist, folgendermaßen: „Ein Problem, das uns angeht und dem meine Ansicht nach in mancher Beziehung zu viel Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist das der kommunistischen Partei. Ich selbst glaube nicht, daß die Mitglieder dieser Partei oder ihr unmittelbarer zahlenmäßiger Einfluß so groß ist, wie manchmal angenommen wird. Auch ihre unmittelbaren Tendenzen finde ich nicht besonders beunruhigend.“

Entweder ist Morrison blind und taub oder er will nicht sehen und will nicht hören. Zweifellos ist das letzte anzunehmen. Nachdem die britische Plutokratie mit dem Bolschewismus ein Bündnis aus Genuß und Verderb eingegangen ist und Churchill das Schicksal des Empires in die Hände der Sowjets gelegt hat, ist es seine und seiner Mitarbeiter Pflicht, den Bolschewismus als eine harmlose Angelegenheit vor dem englischen Volk hinzustellen. Was das, was sich heute vor Englands Türen abspielt: das Chaos in Frankreich, Belgien und im besetzten Holland, die bolschewistische Einflutung auf Italien und die ganze Mittelmeerzone und die blutigen Auseinandersetzungen in Griechenland, von denen Reuters einen dramatischen Bericht gibt, hebt Morrison nicht, will er nicht mitgehen. Er redet dem englischen Volk ein, daß das alles Dinge sind, denen „zu viel Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet“ wird. Das ist bewußte Irreführung und Verblüffung des englischen Volkes. Nur weil die Regierung Churchill sich aus der bolschewistischen Umarmung nicht mehr befreien kann, ignoriert sie die bolschewistische Gefahr für Europa.

Indem Morrison die „unmittelbaren Tendenzen“ als „nicht beunruhigend“ hinstellt, glaubt er sich durch diese Verblüffung des Bolschewismus die Gunst und den Dank des Kremls, auf den England dank der Katastrophepolitik Churchills angewiesen ist, sichern zu können.

Die Moskauer Erpressungspolitik

Erpressungsforderungen übersteigen weit das finnische National-einkommen

Selbst in der finnischen Presse, die doch ihr Teil dazu beigetragen hat, daß Finnland den Weg des Verrats und der Unterwerfung unter das bolschewistische Diktat ging, kann nicht umhin, das Verhalten Moskaus bei der Auslegung des Waffenstillstandsabkommens als Erpressung zu bezeichnen. So schreibt „Dagens Nyheter“, schon der schablonenhafte und kaum präzisierbare Text des Vertrages erwirkt eine juristisch einwandfreie Anwendung. Trotzdem

Nie wird die Gefolgschaft versagen

Gauleiter Martin Mutschmann sprach auf einem Lehrgang für Volksturmführer

Unentwegt rastet ein Maschinengewehr. Es ist eines der modernsten, mit einer gewaltigen Schußfolge in der Minute. In kurzen Feuerzügen ertönt seine Stimme. Dazwischen hört man belebende Worte des Offiziers. Draußen an den Scheiben werden die Treffer gezählt. Ein paar hundert Meter weiter stehen um einen Major der Infanterie, der das Ritterkreuz trägt, ein Duzend Volksturmführer. Hier wird Taktik gelehrt. Ein Kampfauftrag für einen Bataillonsschnitt wird regelrecht leziert, in seine letzten Bestandteile zerlegt, ohne daß irgend etwas unbeachtet bleibt.

Viele solcher Bilder ließen sich von dem Besuch bei dem zurzeit auf vielen Truppenübungsplätzen und in Garnisonen laufenden Lehrgängen für die Führer des Volksturms aufzeichnen. Gestern besuchte der Führer des Volksturms in Sachsen, Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann, mit seinem Stabsführer SA-Brigadeführer Raabe, einen solchen Lehrgang auf einem Truppenübungsplatz. Er konnte sich davon überzeugen, daß bei diesen Lehrgängen die Führer des Volksturms mit allen Handfeuerwaffen, allen modernen Maschinenwaffen und den panzerbrechenden Waffen vertraut gemacht werden. Unter Auswertung der Kampferfahrungen des Frontkämpfers dieses Krieges wird das militärische Wissen der alten Soldaten auf den neuesten Stand gebracht. Sie werden mit neuen Kampfmethoden und neuer Taktik vertraut gemacht. Der Bau von modernen Kampfanlagen, von Panzerbedeckungsanlagen und dem brennend förmig ausgehöhlten Schützenloch wird geübt. Mander alte Soldat, der hier seit dem Weltkrieg das erste Mal wieder mit modernen Waffen vertraut gemacht wird, staunt, wieviel sich doch geändert hat. Er sieht, daß er völlig unlernen muß. Der Lehrgang verlangt enorm viel von den Führern.

Einen besonderen Höhepunkt erlebte ein solcher Führerlehrgang gestern, als der Leitende den Lehrgang unterbrach und kommandierte: „Volksturmführer — Ich melde dem Gauleiter!“ Kurz und prägnant schilderte der Volksturmführer die Lage und sagte dann zur Aufgabe der Volksturmführer: „Wir wollen nicht warten, bis der Feind an das Herz Deutschlands herangerückt ist, jeder muß sich bewußt sein, daß der Kampf um Leben oder Sterben des Reiches und der gesamten germanischen Rasse geht. Der Widerstand unserer Männer draußen zeigt dem Feind, daß es nicht leicht ist, nach Deutschland zu marschieren. Jetzt müssen wir in der Heimat beweisen, welche ungeheuren Kräfte noch im Volke stecken. Im ersten jüdischen Weltkrieg hatten wir leider kein Kriegsziel. Aber jetzt weiß jeder, daß es um die Freiheit des Vaterlandes geht. Wir kämpfen für unsere Frauen und Kinder, für die Erfüllung des Freiheitswunsches, für den sich unsere Helde opfert. Die Helde werden künftig die Heiligen unserer Nation sein. Jede Familie, jede Sippe wird ihren Helde verehren, weil er starb, damit sie leben können.“

Die Schwertler für General der Artillerie Weidling

Der Führer verließ am 28. November das Eigenland mit Schwertlern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 115. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verließ am 28. November das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Helmuth Reymann, Kommandeur einer ostpreussischen Infanteriedivision, als 672. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verließ am 28. November das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Otto Wöhler, Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, als 671. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

erscheine es besonders schwierig, sich bei der Auflösung der finnischen Schutzkorps und Lottaorganisationen auf einen Paragraphen des Vertrages zu berufen. Noch stärker trete die willkürliche Auslegung in Erscheinung in der Frage des Schadensersatzes. Die Moskauer Forderungen nach Warenlieferungen durch Finnland machten eine Einfuhr von Rohstoffen in einem Umfange notwendig, die die Möglichkeiten des finnischen Nationaleinkommens weit übersteigen. Auch die Moskauer Forderung an Karelien, auch solches Eigentum zurückzuliefern, das von Finnland selbst nach der Rückeroberung Kareliens dorthin gebracht und später wieder weggeschafft wurde, sei nichts anderes als eine Erpressung.

Daß Moskau in keiner Weise beabsichtigt, in seiner brutalen Politik nachzulassen, beweist der ständige Ausbau seiner Kontrollkommissionen, deren Aufgabe es ist, alle finnischen Einrichtungen unter sowjetischen Einfluß zu bringen. So wird jetzt eine weitere Verstärkung der Kontrollkommission um zwanzig Mitglieder gemeldet.

Der durch einen Schlaganfall gelähmte bisherige Kriegsmminister des finnischen Kabinetts Walden ist von seinen Räumern entbunden und durch Generalleutnant Valden ersetzt worden. Valden war seit 1938 im finnischen Generalkstab tätig.

Dr. Goebbels Pate des Wachregiments „Großdeutschland“ / „Politische Soldaten un-wahre Nationalsozialisten“

Im Rahmen eines feierlichen Appells übernahm am Freitag Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in Anwesenheit des Reichsjugendführers Armann, des Kommandierenden Generals des III. AK, General der Infanterie Korffleisch, des Kommandeurs der Panzergranatierdivision „Großdeutschland“ Eigenlaubträger Generalmajor Lorenz, des Berliner Stadtkommandanten Generalmajor Hoffmeister, und des ehemaligen Kommandeurs des Berliner Wachregiments Eigenlaubträger Oberst Kemmer, die Patenschaft über das Wachregiment „Großdeutschland“. Reichsminister Dr. Goebbels bekräftigte damit wiederum seine enge Verbundenheit mit den Kriegsfreiwilligen der Kampfverbände Großdeutschlandverbände, deren Angehörige sich an der Front und in der Heimat immer wieder aus höchste bewährt haben.

Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels vom Kommandeur des Wachregiments „Großdeutschland“, Eigenlaubträger Major Högrede, begrüßt worden war, sprach er zu den Kompanien des Regiments. Er erinnerte einleitend an den Tag, als er zum letzten Mal vor dem Regiment sprach, den 20. Juli, an dem die gleichen Soldaten unter ihrem damaligen

Ein Führer-Antrag an den NSD.

In Anerkennung der politischen und kämpferischen Bewährung in allen Lagen gab der Führer dem NSD. den Befehl, einen bestimmten Teil der bisher vom Erlassher durchgeführten militärischen Ausbildung zu übernehmen und beauftragte den Reichsarbeitsführer in eigener Verantwortung, im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Befehlshaber des Heimatheeres mit der sofortigen Durchführung.

Dieser neue Führer-Auftrag an den Reichsarbeitsdienst ist die Anerkennung nicht nur der in Krieg und Frieden bewährten politischen und soldatischen Erziehungsarbeit des NSD., sondern vor allem auch des in zunehmendem Maße bewiesenen hohen kämpferischen Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes an den vordersten Fronten. Die Männer des Reichsarbeitsdienstes stehen ihren Mann bei den vielen NSD.-Flakbatterien und verstehen im Fronteinsatz heldenmütig und selbstkloppfernd überall dort zu kämpfen, wo sie hingestellt werden. Unvergessen wird der Heldentum der Reichsarbeitsdienst-Abteilungen gegen die britische Luftlanddivision bei Arnheim bleiben. Das ganze deutsche Volk hat längst erkannt, in welcher hohem Maße der NSD. in seinen mannschaftsformen Lagergemeinschaften zur Widerstandskraft in unserem Schicksalskampf beiträgt, in seiner Arbeit totale Herzen zu formen für den totalen Krieg, in der Erziehung des werdenden politischen Frontsoldaten. Der neue Befehl des Führers stellt nunmehr Leistung und Haltung der jungen Männer des NSD. unter Vorzeichen, die auch vom Feind nicht übersehen werden dürften.

Kommandeur, Major Kemmer, die Revolte der Verschwörer im Reich erstickten.

An diesem Tage habe es sich erwiesen, daß die Männer, die an ihrer Feldbluse den Armeestufen „Großdeutschland“ tragen, politische Soldaten und wahre Nationalsozialisten seien. Sie ständen vor den Augen des ganzen deutschen Volkes als die soldatischen Paladine des Führers, die im Augenblick der Gefahr ihre Treue und ihren Eid, wenn nötig und überall mit dem Tode zu befesteln bereit wären.

Dr. Goebbels gab seiner Genügsamkeit Ausdruck, daß diese Soldaten des Führers in der Entscheidungsstunde des Krieges, die wir jetzt zu durchstehen haben, die ganze Kraft ihrer Herzen und Fäuste sowie die Beherrschung ihrer Waffen einsetzen würden, um den Sieg endgültig zu erringen.

Nach der Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels überbrachte Eigenlaubträger Generalmajor Lorenz die Grüße der Front und überreichte Dr. Goebbels als Zeichen dankbaren Verbundenheit den schwarzsilbernen Armeestufen „Großdeutschland“. Reichsleiter Wald von Schirach übermittelte dem Wachregiment im Namen aller Soldaten und ehemaligen Angehörigen der Großdeutschlandverbände in einem Telegramm Glückwünsche und Grüße zu diesem Ehrentage.

Hohes Ergebnis der Spinnstoffsammlung 1944

Die Spinnstoffsammlung 1944 hat die Gebreudigkeit des deutschen Volkes erneut unter Beweis gestellt. Das Gesamtergebnis hat die Erwartungen übertraffen. Während im Aufkommen von Altspinnstoffen gegenüber der Spinnstoffsammlung 1943 ein geringfügiger Rückgang von nur 7 v. H. eingetreten ist, konnte bei der Wäschelammlung ein Mehrertrag von weit über 50 v. H. verzeichnet werden. Trotz der erhöhten Ausfälle durch den feindlichen Luftterror steht das Ergebnis nicht hinter dem des Vorjahres zurück.

Englische Besorgnisse über die Krise Belgiens

Belgien ist ein Probefall für Europa, bekennet ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ aus Brüssel. Die Spannung erinnere direkt an die Zustände auf dem Balkan. Allgemein fühle man, daß es bald zu einer großen Krise kommen müsse. Die Lebensmittellage und der Streit um die Regierung seien die wichtigsten Probleme. Die Regierung hierzulande führe die Weisungen von Eisenhower durch, der in Belgien Ruhe und Ordnung brauche. Aber die Kommunisten seien der Ansicht, daß die Anglo-Amerikaner falsch unterrichtet und falsch beraten seien, und daher arbeiteten sie mit Streit und Demonstrationen. Zu ernstem Bedenken, so berichtet ein Sonderkorrespondent der „News Chronicle“ aus der belgischen Hauptstadt, gebe das bei der Bevölkerung vorherrschende Gefühl Anlaß, daß es ihnen unter der deutschen Besatzung erheblich besser gegangen sei. Die ganze Lage sei sehr verfahren und außerordentlich traurig.

Künet Brasilien gegen Argentinien?

Mit Unterstützung der USA, so berichtet die „New York Herald Tribune“ vom 19. November in einem sensationellen Artikel, sei eine beträchtliche Zahl brasilianischer Truppen nach Süden geschickt worden, um die brasilianische Grenze gegen Argentinien „zu verstärken“. Die Truppen seien mit modernen Waffen ausgerüstet, die unter dem Nacht-Weiß-System geliefert wurden. Ein Stab von USA-Armeeoffizieren bilde die brasilianer in den neuesten Methoden des Luft- und Landkrieges aus. Die USA-Regierung habe auch Kriegsflugzeuge zur Verfügung gestellt und Flugfelder gebaut.

Meuterei schwarzer Matrosen der USA-Kriegsmarine

Fünzig zur USA-Marine eingezogene Neeger wurden, wie die „Washington Post“ meldet, wegen Meuterei zu Gefängnisstrafen von acht bis fünfzehn Jahren verurteilt, weil sie sich nach einer großen Explosion in Port Chicago in der Nähe von Los Angeles weigerten, Munition von Bord ihrer Schiffe zu bringen.

Sturm auf Kaserne in Marseille

Die Mobilisierung des Mobs in Frankreich durch die bolschewistischen Agenten ist in vollem Gange. Der Sender Paris meldet, daß in Marseille am Sonnabend die Kaserne eines Regiments angegriffen wurde. Maschinengewehre und Geschütze mußten eingesetzt werden.

Wieder Kabinettsdemission in Rumänien

Nach Meldungen der Reuter-Agentur ist das rumänische Kabinett am Samstag zurückgetreten. In einer letzten Sitzung wurden die „inneren Angelegenheiten“ Rumäniens besprochen, was zum Demissionsbeschluss führte.

Ausgerechnet die Sowjets

Sie sollen die von den Alliierten besetzten Länder vorm Verhungern retten

Eine britische Nahrungsmittelkommission habe nach einer Rundreise durch die von den Alliierten besetzten europäischen Länder ihren Bericht fertiggestellt, der die „wahrhaftig schreckliche“ Versorgungslage dieser Gebiete unterstreiche, teilt die Zeitschrift „John Bull“ mit.

Wie schlimm es sei, geht daraus hervor, daß in dem Bericht die Situation Frankreichs noch als die beste bezeichnet werde, obwohl die Arbeiter in den Industriestädten des Nordens kaum so viel zu essen hätten, um sich am Leben zu erhalten. In Südrussland hungerten die Menschen und in Paris gebe es vor allem kein Fleisch. Die Belgier und Holländer litten aber noch viel mehr. Die Lage auf dem Balkan müsse jedoch als die ernsteste angesehen werden. Der Bericht über Griechenland beispielsweise sei „unvorstellbar grausam“. In Athen seien die Menschen vor Enttäuschung tot auf der Straße um. Bilder, die aus Griechenland jetzt in London eintrafen, seien so gräßlich, daß sie nicht zur Veröffentlichung freigegeben werden könnten. Nicht viel besser sehe es in Titos Gebieten aus.

Moskaus Attacke gegen das neue Londoner Polenkomitee

Nach „Svenska Dagbladet“ richtete der polnische Kommentator des Moskauer Nachrichtendienstes nunmehr seine ersten scharfen Angriffe gegen das neue polnische Emigrantenkomitee in London, das er als eine reaktionäre Clique bezeichnete, die nichts gelernt habe und an ihrer sowjetfeindlichen Einstellung festhalte. Die Sowjets gehen über das neue Londoner Komitee kurzerhand hinweg und stellten sich auf den Standpunkt, daß jetzt das Lubliner Sowjetkomitee allein und ohne die Herren in London als Vertretung des polnischen Volkes anzusehen sei.

Zogliatti bootet Bonomi aus

Bezeichnenderweise meldet das sowjetamtliche Nachrichtenbüro Laß als erste Nachrichtenquelle, daß Bonomi sich gewelger habe, eine neue Regierungsbildung zu übernehmen. Ergänzend dazu verläutet, daß Bonomis Entschluß, eine Aussprache mit Zogliatti, dem Beauftragten des Kremls, vorausging. Nach dieser Besprechung gab Zogliatti eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß sich drei Parteien gegen eine Bonomi-Regierung ausgesprochen hätten, daß dagegen die Möglichkeit bestehe, einen allen Parteien genehmen Regierungschef zu wählen. Deshalb werde Bonomi gut tun, daß er seinen Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung zurückgebe. — Bonomi hat also auf Wink und Weisung von Moskau abtreten müssen.



Im Deckungsloch

Hier spielt sich während der Abwehrschlacht in Lothringen vorwiegend das Leben unserer Grenadiere ab. Hier finden sie Schutz vor Granatplitzern — hier essen und schlafen sie bis der Alarm sie in den Kampf ruft.

PA-Aufnahme: Kriegsberichtler Ulrich (WB)

Steigende Verluste der Nordamerikaner an Menschen und Material / Im November 1541 Panzer vernichtet oder erbeutet und 82 Tief- flieger abgeschossen — 40 Terrorflugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die erbitterten Kämpfe im Westen kosten den Feind, vor allem die Nordamerikaner, steigende Verluste an Menschen und Material. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen machten unsere Truppen im November über 5200 Gefangene. Die Zahl der Toten und Verwundeten des Feindes beträgt ein Vielfaches. 1541 Panzer und Panzerfahrzeuge wurden von uns vernichtet oder erbeutet, 32 feindliche Tief- flieger durch Verbände des Heeres abgeschossen.

Nordöstlich Geilenkirchen stehen Panzertruppen und Grenadiere in schweren Abwehrkämpfen mit feindlichen Kräften, die in schmalen Abschnitten in das Hauptkampfgebiet einbrechen konnten. In der Schlacht zwischen Eschweiler und Düren wurden durch kraftvolle eigene Angriffe wichtige Höhen wieder genommen und unsere Stellungen vorberlegt. Die Regimenter der 8. amerikanischen Division, die gestern erneut in dem seit fünf Wochen umkämpften Gebiet der Dörfer Hürtgen und Wassenach bis zu zehnmal angriffen, wurden durch Gegenangriffe wieder geworfen oder blieben im Trichter- gelände liegen.

Bei Saarlautern sowie zwischen Saaralben und dem oberen Vogesen bereiteten unsere Divisionen alle Durchbruchversuche, die der Feind den ganzen Tag über fortsetzte. In einzelnen Abschnitten wurden unsere Stellungen nach schweren Kämpfen geringfügig zurückgedrückt. Deftlich Jugweiler und südlich Hagenaubraden Angriffe nordamerikanischer Regimenter nach fünfmaligem vergeblichen Anlauf blutig zusammen.

Im mittleren und oberen Elsaß behaupteten unsere Truppen das Kampfgebiet gegen den in der Rheinebene von Norden her angreifenden Feind. In Schlettstadt tobte ein erbitterter Häuserkampf mit dem in die Stadt eingedrungenen Gegner.

Der Großraum von London und Antwerpen liegt weiter unter dem Beschuß unserer Fernfeuerwaffen.

In Mittelitalien ist nördlich Forlì die Schlacht von neuem entbrannt. Die nach stärkstem Vorbereitungsfeuer angreifenden feindlichen Divisionen konnten nur unter schweren Verlusten wenige Kilometer vorankommen. Grenadiere und Jäger fingen die feindlichen Angriffswellen durch Gegenangriffe ab. Im übrigen adriatischen Küstenabschnitt blieben die Briten erfolglos gegen unsere Stellungen vor.

In Südungarn hält der Feind seinen starken Druck westlich Fünfkirchen und im Gebiet des Kapos-Fusses aufrecht.

Unsere Grenadiere warfen in Mittelungarn die Bolschewiken aus dem Südwestteil des Matra-Gebirges zurück und beseitigten damit in mehrfachen harten Waldkämpfen eine feindliche Einbruchsstelle.

Die harten Kämpfe bei Moskale dauern an. Am zwischen den Flüssen Sajo und Hernad wird erbittert gekämpft. Trotz seines starken Kräfteeinsetzes konnte der Feind nur in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen.

An der gesamten übrigen Ostfront blieb die Kampftätigkeit gering.

Nordamerikanische Bomber warfen gestern Bomben in Oberitalien, Südostdeutschland und im mittelhessischen Gebiet. Anglo-amerikanische Jagdflieger unternahm Tiefsangriffe auf die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland. Durch Angriffe britischer Verbände, die gegen Abend nach Westdeutschland einbogen, entstanden in einigen Städten, vor allem in Hagen, Gebäudeschäden. 40 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, wurden durch Luftverteidigungskräfte abgeschossen.

Masse der Feindangriffe bei Aachen abgewiesen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Aachen lagen die Brennpunkte der heißen Kämpfe wiederum nordöstlich Geilenkirchen und in den Waldgebieten bei Hürtgen. Unsere tapferen Verbände wiesen unter starken gegnerischen Verlusten an Toten und Gefangenen die Masse der feindlichen Angriffe ab. In Linzich ist der Feind eingedrungen.

An der lothringischen Grenze verhielten sich starke gegnerische Kräfte nordwestlich des Wands in Richtung Saarlautern durchzuklopfen. Sie blieben nach geringen Anfangserfolgen vor unseren Befestigungen liegen. Im Raum von Saarunion waren bewährte Panzerverbände den dort erneut angreifenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück.

Neue feindliche Angriffe im Elsaß kamen vor unseren Abriegelungsfronten sowohl beiderseits Jugweiler wie zwischen Marbach und Heinau zum Erliegen. In harten Abwehrkämpfen um Schlettstadt machten unsere Truppen zahlreiche Gefangene.

Die Besetzung von Dänkirchen zerschlug feindliche Kräfte, die nach harter Artillerievorbereitung vorübergehend in das östliche Vorfeld der Festung eingedrungen waren.

Das Störungsfeuer unserer Fernwaffen auf London dauert an. Auch das Gebiet von Antwerpen lag weiter unter stärkerem Beschuß.

In Mittelitalien gewannen unsere Fallschirmjäger am Monte Grande westlich Imola in kühnen Unternehmungen neue Stellungen. Britische Angriffe östlich Faenza scheiterten in unserem Feuer.

Auf dem Balkan haben starke Nachhut nach Zerschlagung aller feindlichen Störungsversuche die Gebiete nördlich des Slutarifces und das Tal der westlichen Morawa erreicht.

In Südungarn drückt der Feind aus dem Raum von Fünfkirchen weiter nach Nordwesten und Norden vor. In der Linie Kaposvarpaks sind Kämpfe mit den feindlichen Angriffswellen im Gange.

Eigene Gegenangriffe säuberten weitere Gebiete im Südwestteil des Matragebirges von den Bolschewiken. Nordöstlich Moskale hält der Feind seinen starken Druck aufrecht, doch vermehrte ihm die zähe Gegenwehr unserer Divisionen größere Geländegewinne.

In der Ostflawakei scheiterten britische Angriffe der Sowjets.

An der gesamten übrigen Ostfront kam es auch gestern nur zu unbedeutenden Geschehen.

Im Monat November hat die deutsche Luftwaffe im Osten 369 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Die Anglo-Amerikaner setzten gestern am Tage ihre Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung am Oberrhein und in Westdeutschland fort. Durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß entstanden vor allem in kleineren Orten Gebäudeschäden und Personenverluste. In den frühen Abendstunden drangen Störflugzeuge tiefer ins Reichsgebiet ein und warfen verstreut Bomben.

Die anglo-amerikanische Luftwaffe verlor im vergangenen Monat an der Westfront und über dem Reichsgebiet 907 Flugzeuge, darunter 466 viermotorige Bomber.

Deutsche Unterseeboote vertrieben aus einem sowjetischen Minenjuchverband im Finnischen Meerbusen einen Minenleger, einen Bewacher, ein Minenjuchboot und ein größeres Transportschiff. Zwei weitere Einheiten eines feindlichen Sicherungsverbandes erhielten Torpedotreffer.

Neue japanische Versenkungserfolge

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Luftwaffe und U-Bootsflottille in der Zeit vom 30. November bis 2. Dezember auf der Karmote-See zwischen den Inseln Leyte und Cebu feindliche Streitkräfte angegriffen und einen Zerstörer, sieben Torpedoboote und einen Transporter versenkt haben. Außerdem seien vier Torpedoboote schwer beschädigt worden.

In dieser Seeschlacht sei ein japanischer Zerstörer verloren gegangen.

20 Großbomber über Tokio abgeschossen

Wie das Kaiserliche Hauptquartier über den letzten Luftangriff auf Tokio meldet, nahmen an diesem Unternehmen etwa 70 der feindlichen Großbomber teil, die von den Marianen gestartet waren. Von der japanischen Abwehr sind nach den bisherigen Feststellungen 15 Großbomber abgeschossen worden. Die japanischen Schäden werden als gering bezehmet.

Am Sonntag flogen die feindlichen Terrorflugzeuge in mehreren Wellen erneut in das Gebiet von Tokio und Yokohama ein. Sie wurden von japanischen Jägern energisch angegriffen und flogen in südöstlicher Richtung, nachdem sie wahllos Spreng- und Brandbomben abgeworfen hatten. Nach bisherigen Berichten wurden fünf Großbomberflugzeuge abgeschossen.

De Gaulle ist in Moskau eingetroffen, wo er sich durch Schwülftige Phrasen über seine „Berehrung“ für die bolschewistischen Machthaber anbelehete.

Frankreich ins tiefste Elend gestürzt / Mundfunkrede de Brinons gegen de Gaulle

Der Präsident des französischen Regierungsausschusses, Boischaster de Brinon, wandte sich in einer Mundfunkansprache gegen de Gaulle, dem er vorwarf, die Politik des Marschalls sabotiert und dem Vaterland Krieg und Elend gebracht zu haben.

Ein Bild des jetzigen Frankreich habe einer seiner eigenen Mitarbeiter gezeichnet, nämlich der Minister für den nationalen Wiederaufbau, Raoul Dautry, als er seine Landsleute zur Zeichnung der Wehrungsanstrengungen aufrief und diese damit begründete, daß „das Land niemals so arm, seine Bedürfnisse und sein Elend niemals so groß gewesen seien. Den vergeblichen und leichtfertigen Franzosen hätten die Vertreter der Politik von Montoire jahrelang ein solches Zukunftsbild warnend vor Augen gestellt, wenn sie nicht aufhören würden, den Stimmen des Auslandes und der Gaullisten Gehör zu schenken, hinter deren Judentum, Bolschewismus und Plutokratie ständen. Diese hätten die Stimme Adolfs Hitlers in Montoire überhört, der von Frankreich weder Soldaten noch Waffen, sondern lediglich seine Mitarbeit forderte und der von der Gefaltung eines friedlichen Europas mit einem ausgeführten Frankreich und Deutschland sprach.“

In Wirklichkeit beklage ich Sie, Herr de Gaulle, so sagte de Brinon. „Sie zogen sich nach England zurück, um das Vaterland zu verteidigen. Dagegen ist nichts zu sagen. Aber hatten Sie ein Recht, sich gegen den Marschall zu wenden?“

Dider Strich durch die Rechnung der Sowjets

Die Haltbarkeit und Widerstandskraft unserer Kurlandfront

Die zweite Schlacht in Kurland, von den Sowjets am 26. November nach hohen Verlusten abgebrochen, hat ihnen einen dicken Strich durch ihre okkupatorische Rechnung gemacht. Wie eine elastische Sehne spannt sich die 200-Kilometer-Front von der Ostsee hart nördlich unseres Brückenkopfes Memel bis zur Rigauer Bucht vor das westliche Vordland. Diese Sehne hat in zwei schweren Abwehrschlachten ihre Haltbarkeit und Widerstandskraft bewiesen und den stärksten bolschewistischen Ansturm zurückgeschellen lassen. Sie stellt nach wie vor eine starke Pflanzenbedrohung jeder gegen Ostpreußen gerichteten Bewegung der Sowjets dar. Die Soldaten in Kurland sind sich auch dessen bewußt, daß sie mit diesem Lande ein Außenposten des Reiches verteidigen.

Aus allen Gauen des Reiches stammen die Grenadiere, Panzermänner, Pioniere und Kanoniere, und neben ihnen stehen in den H-Formationen die deutschen Freiwilligen aus Südosteuropa, die germanischen Freiwilligen aus Dänemark und den Niederlanden, und auch die lettischen Freiwilligen, die hier um den eigenen Heimatboden kämpfen. Sie alle schützen auch die lange Küste nach Osten, Norden und Westen gegen das von der Kriegsmarine gesicherte Meer, das ihnen den Rücken freihält und die Verbindung zum Reich gibt. Ununterbrochen und ungehindert fahren die Schiffe hin und her, beladen mit Munition, Waffen und allem Nachschub, mit Truppen und Post, mit Verwundeten und Urlaubern. Es ist kein Kessel, kein enger, abgegrenzter Stützpunkt, sondern dies ist der Nordabschnitt unserer Ostfront, dessen Bedeutung für den weiteren Verlauf des Kampfes im Osten die Bolschewisten durch ihren fortgesetzten Ansturm beweisen.

Im Rücken des Feindes gelandet

Japanische Spezial-Luftlande-Einheiten auf Leyte eingesetzt

Das Kaiserliche japanische Hauptquartier gab bekannt, daß eine Spezialluftlandeeinheit am 26. November mit vier Transportflugzeugen auf dem vom Feinde besetzten Teil der Insel Leyte landete. Aufklärer stellten fest, daß diese Truppen einen großen Teil der feindlichen Flughäfen zerstörten, und bisher große Erfolge erzielen konnten.

Die Schwierigkeiten auf Leyte

Die Kämpfe auf der Philippinen-Insel Leyte sind außerordentlich schwierig, so meldet die „Washington Post“. Kälte wie Eise forderten viele Opfer. In den Feldlazaretten lägen Soldaten, deren Kräfte auf den Berggipfeln erlornen seien, neben anderen, die im Dschungel unter der Hitze zusammenbrachen. Außerdem habe jetzt die Regenzeit eingesetzt, die ein weiteres Vorgehen außerordentlich verlangsamt.

Bereits in Reichweite der Birmastraße

In den USA traf aus China die Nachricht ein, daß die japanischen Streitkräfte schon in Reichweite der Birmastraße südlich von Tschungting angekommen sind. Die Erreichung der Birmastraße würde alle Aufrengungen, eine Landverbindung zwischen China und Birma offenzubringen, zum Nichtmachen — eine Erkenntnis, die der nordamerikanische Nachrichtenendienst bei Verbreitung dieser Meldung als „äußerst beunruhigend“ bezeichnet.

Kurze Nachrichten

Der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, H-Übergangspostenführer und General der Voltzeit Lorenz, hat Admiral Karl Georg Schuler zum neuen Präsidenten der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft Berlin ernannt.

Die üblichen Halbjahresverhandlungen des Deutschen und des Kroatischen Regierungsausschusses, die deutscherseits von Ministerialdirektor Dr. Reinhardt und kroatischerseits von Ministerialdirektor Dr. Šonđić geleitet wurden, sind am 2. Dezember 1944 in Ljuzan abgeschlossen worden. Die Besprechungen, die im Geiste der deutsch-kroatischen Verbundenheit verliefen, haben zu einer Regelung aller schwebenden Fragen geführt.

Zum erstenmal nach sechsjähriger Landesflucht trat der berichtigte Kommunistenführer Thorez, wie UB aus Paris meldet, wieder öffentlich auf. Im Winter-Belodrom forderte er die Vereinigung der Kommunisten und Sozialdemokraten und teilte im übrigen mit, daß es in Paris 300 000 und in ganz Frankreich 800 000 Arbeitslose gebe.

Fußtritt für Sforza / Englands Dank für treue Handlangereinstufe

Im englischen Unterhaus entspann sich eine Debatte über Italien und insbesondere über die Stellungnahme Englands zu einer etwaigen Ernennung des Grafen Sforza zum italienischen Außenminister, die typisch ist für die Einmischungs- und Einwirkungs- und Einwirkungs-Verhältnisse eines Landes, das das Unglück hatte, durch Verrat einer ehrlösen nur besetzten Clique von britischen Truppen befestigt zu werden.

In diese Debatte griff der britische Außenminister Eden ein. Er sprach sich entschieden gegen Sforza aus und begründete das damit, daß Sforza gegen die Regierung Badoglio wie auch gegen Bonomi gearbeitet habe. Eden wies bei der Gelegenheit noch einmal darauf hin, daß Badoglio-Italien zwar als mitkriegsführender Staat, aber nicht als Verbündeter anerkannt worden sei. Es bleibe eine Operationsbasis für die englischen Truppen, und England sei voll und ganz berechtigt, seine Ansicht über die Ernennung irgendeines Staatsmannes in diesem Lande zum Ausdruck zu bringen. Eden trieb die Arroganz auf den Gipfelpunkt, indem er meinte: „Unserer Ansicht nach trägt die Ernennung des Herrn E. auf den besonderen Posten des Außenministers nichts zur Erleichterung einer reibungslosen Zusammenarbeit unserer Maschine bei.“

Das also ist der Dank Englands gegenüber einem Mann, der etwa zwei Jahrzehnte als Führer der italienischen Emigration gegen den Faschismus gewirkt und gehetzt und für ein Einvernehmen Italiens mit England gearbeitet hat. Die wegwerfende Bemerkung Edens zu der „Ernennung des Herrn E.“ kennzeichnet das Schicksal aller Emigranten, die sich für England aopfert und als Werkzeuge der britischen An-

tragspolitik hergegeben haben. Aber wie Sforza den Fußtritt erhält, wenn seine Person und seine Ziele nicht mehr in die englische Konzeption passen, so ergeht es all den führenden Emigrantencliquen, die sich in dem Augenblick von England verraten sehen, wo sie den Dank kassieren zu können hoffen.

Wenn Eden auch dem oppositionellen Labourabgeordneten Bedan im Laufe der Debatte mehrfach über den Mund fuhr, so wird es ihm doch schwerfallen, die Feststellung Bewans zu widerlegen, daß Englands Prestige auf dem Kontinent immer mehr sinke. Eine besonders peinliche Lage sei in Italien geschaffen worden, da die britische Regierung darauf bestesse, daß sich die Italiener des besetzten Italiens hinsichtlich der Auswahl ihrer Minister der Entscheidung Englands unterwerfen sollten.

Echt plutokratisch

Auf einem Landtag Bechbill zu Haddington in East Lothian stürzte, wie die „Times“ berichtet, ein angelegener Terrorbomber ab und vernichtete das Schloß des Besitzers, wobei sechs Familienmitglieder ums Leben kamen. Kennzeichnenderweise beschäftigt sich das Spitzblatt der englischen Presse nur mit dem Schicksal der im Genuß ihres Wochenendes unliebsam gestörten Plutokraten und mißdet der gestöten Flugzeugmannschaft nicht den leisesten Hinweis.

Der Dichter Max Salbe ist am 30. November in einem süddeutschen Ort im Alter von 79 Jahren gestorben. Salbe wurde in Göttingen geboren. Die Hauptzeit seines Schaffens verbrachte er in München, in seinen Werken aber blieb er ein echter Sohn seiner westpreussischen Heimat.



Pulsnik und Umgebung

4. Dezember

1409: Gründung der Universität Leipzig. — 1642: Der französische Staatsmann Kardinal Armand Jean Duplessis, Herzog von Richelieu, gest. 1798: Der italienische Naturforscher Luigi Galvani gest. — 1870: Die Deutschen erobern das am 9. November geräumte Orleans zum zweiten Male. — 1875: Der Dichter Rainer Maria Rilke in Prag geb. — 1892: General Franco, der Staatschef des neuen Spaniens, in El Ferrol geb. 1897: Der Aristokratische Eugen Zintgraf gest. — 1900: Der Maler Wilhelm Leibl gest. — 1933: Der Dichter Stefan George est. — 1943: Auslieferung Europas an Stalin in Teheran.

Sonne: A. 7.52, U. 15.49; Mond: A. 20.16, U. 11.39 Uhr.

Nachrichte verhandeln von heute 17.02 Uhr bis morgen 7.20 Uhr

Keine Zeit für Bubenstreiche

„Jugend“ kann heute keine Entschuldigung für Vorkommnisse und für ein Verhalten sein, das die notwendige Geschäftlichkeit der Gemeinschaft stört, das die höchste Pflichterfüllung beeinträchtigt, wenn es auch nur im kleinsten Maße. „Das Junge Deutschland“, das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches, veröffentlicht zu dieser Gelegenheit einen Appell, der sich in gleicher Weise an die Jugendlichen wie an ihre Eltern und an die sonstigen Erziehungsberechtigten richtet. Es handelt sich um eine Frage der Jugend-erziehung, die in Friedenszeiten etwas großzügig behandelt werden konnte, jetzt aber doch im allgemeinen Interesse mehr Beachtung verdient, nämlich um die Stellungnahme zu den Jugendstreichen aller Art. Wenn z. B. in einer Stadt einige der zur Sicherheit der Bevölkerung angebrachten Luftschutzschilde von Jugendlichen mit Kreide beschmierig wurden, wenn in einem anderen Ort durch Steinewerfen eine ernsthafte Augenverletzung entstand oder wenn, wieder an einer anderen Stelle, in einem Rüstungsbetrieb Arbeiter am späten Feierabend ihre plattfüßigen Fahrräder Hundstang nach Hause schieben mußten, weil ihnen Jugendliche im Übermut die Schläuche durchstochen hatten, so sind das Vorkommnisse, die hier gemeint werden. Sie alle und manche ähnlichen Streiche sind durchaus keine Staatsverbrechen und dennoch in schwerer Kriegszeit ungebührlich genug, um bei demjenigen, der den Schaden hat, Zorn und Erregung auszulösen. Gewiß kommt für die Missetäter die Strafe nach, sei es nun die Anzeige bei der Polizei oder der Jugendarrest oder eine Tracht Prügel. Es gilt aber darüber hinaus, allgemein jetzt zu erkennen, daß für Bubenstreiche gegenwärtig nicht die Zeit ist. Wer dennoch Unfug in dieser Richtung stiftet, muß unmissverständlich ins Gebot genommen werden.

Monatsappell der Hitler-Jugend im Standort Oberlichtenau

pa. Am gestrigen Sonntag trat die Hitler-Jugend des Standortes Oberlichtenau zum Monatsappell an. Mit einem Lied und kurzer Einleitungsrede eröffnete Scharführer Duhst den Appell.

Dann sprach Oberstabsführer Pfeiffer über das Thema „Weihnachten“. Er führte etwa aus: Eines von all unseren Festen liegt uns besonders nahe das Weihnachtsfest. Der Deutsche kehrt zu diesem Fest bei sich selber ein. Der Winter schreit nach außen alles Leben zu töten. Kälte und Frost legen allein Wadstum eisige Fesseln an. Alles Blühen, alle Bewegung, aller Sonnenschein ist erloschen. Aber all dieses scheint nur so. Denn das Leben ist unzerstörbar und ewig. Im Winter sammelt es seine Kräfte, um eines Tages wieder sieghaft in tausendfältiger Gestalt ans Licht zu brechen.

Wie die Natur, so macht es auch der gläubige Mensch. Weihnacht ist die Einkehr der stillen und letzten Selbstbestimmung. Hier ziehen wir uns in die tiefsten Gründe unserer Seele zurück, holen tief Atem, überblicken das Geschehene und prüfen das werdende und legen so alle Grundlagen der Tat von Morgen.

Der jetzige Weltkrieg führt uns ganz besonders zum eigentlichen Sinn des Weihnachtsfestes zurück. Er raubt uns unendlich viel des äußeren Besitzes. Denken wir nur an unsere Volksgenossen des West- und Ostgebietes wo der Luftkrieg Tag für Tag tobt. Diese Menschen müssen Krieges, das Weihnachtsfest mit ganz besonderer Innlichkeit feiern. Der Nationalsozialismus ist der Glaube an das ewige Leben. Weihnacht ist ein Symbol dafür, daß nach dem Dunkel wieder das Helle, nach der Nacht wieder der Tag, nach dem Leid wieder die Freude und nach dem Kampf der Sieg kommt.

So gehen wir auch heute mit unseren Gedanken hinaus zur kämpferischen Front. Unsere Väter, und Brüder werden das Weihnachtsfest fern der Heimat an der Front begehen. Ja, vielleicht werden sie sogar kämpfen. Mit unseren Gedanken werden wir zum Fest bei unseren Soldaten an den Fronten sein.

„Für uns, als die jüngste Gefolgschaft des Führers“, so schloß Oberstabsführer Pfeiffer, „gibt es für das kommende Jahr nur eine Parole: zu kämpfen und zu schaffen für den deutschen Sieg! Wir

Lieder als Sprache der Jugend

Kulturabend der NS in Pulsnik

pa. Am Sonnabend war etwas los in Pulsnik. Ja, die Pimpfe wollten zeigen, was sie in ihrem Dienst machen. In Menszels Gasthof hatten die Jungen und Mädchen ihre Eltern eingeladen. Es war für sie ein großes Ereignis, denn zum ersten Male sollten sie auf der Bühne stehen. Sie wollten ihren Eltern einen Auschnitt aus dem Dienst geben aber auch den Kritikern der NS und den Exaltierten eine frohe Stunde bereiten. Da sie zum ersten Mal die Bühne bestiegen konnte es nicht ohne Fehler abgehen — aber schau, sie sangen besser als wir erwartet hatten. Ueber den Fehler, den sie gemacht hatten wollen wir herzlich lachen, denn wir wissen, daß es gerade die Jüngsten waren die hier den Hauptteil bestritten. Die Aufmachung des Saales hatten sich die Jungen gut ausgedacht. Ein großer Blod in der Mitte war für die Eltern bereitgestellt. Die Singstube des BDM und eine Schar der Gefolgschaft lag links und rechts von der Bühne. Mit wenigem Grün war der Saal gut geschmückt. Die Rahmen waren der sichtbare Ausdruck des Willens dieser Jungen und Mädchen. Hinter dieser Auffstellung und hinter dem Abend spürte man die künftliche und helfende Hand des für den Abend Verantwortlichen.

Nachdem Gess. Karte dem Oberbannführer Schlotz gemeldet hatte, eröffnete der Standortführer den Abend. Er wies darauf hin, daß es in der Hauptsache Pimpfe und Jungmädchen seien, die diesen Abend gestalten aber doch manches bieten würden. Man darf also keine zu starke Kritik anwenden. Dann sprach er über den Sinn dieses Abends: „Leert unsere Lieder kennen, dann werdet ihr uns verstehen.“ Das war der Wahlspruch zu diesem Abend.

Mit Schiffeclavieren und Mundharmonikas begannen sie eine flotte Musik. Dann sangen die Jungmädchen 4 Lieder aus der Sommerzeit. Sie waren so gut gesungen, daß man sich im gelben Postwagen fühlte und die gelben Auen zu beiden Seiten des Weges sah. Die Lieder zeigten nicht nur davon, daß die Jungmädchen gut singen konnten, sondern auch, daß sie recht unbekümmert und frei sein können. Ein kleiner blondes Pimpfe trat vor und sagte das nächste Lied an. Das Lied „Und die Morgenfrühe“ erklang, von den Pimpfen gesungen. Dann brachten sie eine Uebersetzung für den Oberbannführer. Sie trugen aus seiner Heimat dem Vogelland einen mehrstimmigen Kanon vor. Fleißig mühten sich die Jungen, die dortige Mundart nachzuahmen. Die Singstube des BDM sang dann mehrstimmig zwei Volkslieder; eine recht gute Darbietung unter Begleitung einer Gitarre

Nach dem gemeinsamen Lied der Hitler-Jugend „Wir tragen das Vaterland“ sprach der Dichter Paul am Rhein aus seinen Werken. Er brachte einige Gedichte, die die Forderungen der Zeit vertraten. In einem wendete er sich an die Hitler-Jugend, die das jüngste Aufgebot des Volksturmes ist. Ihr Wahlspruch soll sein: Lieber tot als Sklave! Dem nur gelingt die Tat, der das Letzte wagt! ruft er den Jungen zu. Dann ließ er auch der heiteren Muse das Wort. Er erzählte über die Erschaffung des Bauern mit seiner Derbheit aber auch mit seiner Rechtschaffenheit.

Nach einer Pause hörte man Marschschritt hinter der Bühne. Die Jungmädchen und Pimpfe marschierten gemeinsam auf und sangen das Burenlied. Dann sangen die Jungmädchen wieder drei Lieder. Anschließend brachte die Hitler-Jugend das Volkssturmlied von H. W. Schraidi, vertont von E. Kiedelshahn, zum Vortrag. Diesem Lied wurde besonderer Beifall gesollt, da es würdig ist, in den Liederschatz dieses Krieges einzugehen. Dann sangen die Jungen noch ein Lied zum Aufbruch des Volkes. Mit dem Lied „Siehst du im Osten das Morgenrot“ standen sie ein für die Idee des Führers. Mit Begleitung sangen noch einmal die Pimpfe das altbekannte Soldatenlied „10.000 Mann“. Der Oberbannführer sprach anschließend zu den Eltern. Er betonte, daß bei einer solchen Jugend, die die Anforderungen des Krieges lenke, keine Gefahr für das Volk bestehe. Die Jugend hat trotz der vielen Gefahren ihr gesundes, jugendhaftes Wesen erhalten. Die BDM-Singstube sang nunmehr „Laßt euch Zeit...“ und das altbekannte Lied „Menschchen von Tharau“, das immer wieder gern gehört wird, wenn es so gut gesungen wird. Es folgten zwei Wiegenlieder, von den Jungmädchenführerinnen besonders gut gelungen.

Stammf. Schraidi dankte dann im Namen der Hitler-Jugend denen die diesen Abend ermöglicht hatten. Er dankte aber auch den Eltern, daß sie erschienen waren, denn hierin liegt die Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Elternhaus. Und wenn diese besteht, kann uns um die Zukunft nicht bange sein. Mit dem Lied: „Nun aber zur guten Nacht“ wurde der Abend beschlossen.

Es war das, was es sein sollte: Ein Auschnitt aus der Kulturarbeit der Hitler-Jugend. Die Jugend ist nicht dem Jazzy verfallen, sondern sie weiß ihre Lieder zu schätzen. Sie weiß, die geheimen Kräfte, die die Volkslieder bezaubern, für sich zu haben.

tragen einen starken Glauben an das ewige Bestehen unseres Reiches im Herzen. Wir glauben nur an eine Stimme, und das ist die Stimme unseres Führers!

Mit dem Treuebekenntnis zum Führer und unserer tapferen Wehrmacht wurde der Appell geschlossen.

Oberlichtenau. Einbruch des Diebstahls. Vorige Woche wurde nachts aus einer verschlossenen Schürne ein Herrenfahrad gestohlen. Das Rad hat folgende Erkennungszeichen: Marke „Hann“, Nr. 136697, schwarze Rahmen gelbe Felgen mit Streifen, schwarze Schutzbleche, beschädigte Griffe, auf dem Vorderrad ein neuer schwarzer



Rattentod-Pflichtgebot
Auch ausserhalb der amtlich angeordneten Rattenvernichtungstage sind bei Rattenbefall Bekämpfungsmittel auszulegen.
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Mantel ohne Beleuchtung. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Fahrrades erbitet der Gendarmereiseposten in Oberlichtenau.

Seife und Waschlittel in der 70. und 71. Zuteilungsperiode

Wie kürzlich bekanntgegeben, beginnt die Gültigkeit der auf den Grundkarten für die 69. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte für Seifen und Waschlittel mit dem Ausdruck „Dezember“ erst am 11. Dezember 1944. Durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle industrielle Seife und Waschlittel wird nunmehr die Gültigkeitsdauer der auf allen Grundkarten der 69. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte für Seifenpulver sowie eine Normalabgabe für Waschlittel auf 8 Wochen, also für die Zeit vom 11. Dezember 1944 bis 4. Februar 1945 festgelegt. Die auf den Grundkarten der 69. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte für Einheitsseife sowie die nicht unterstellten Abschnitte über 1 Stück Feinseife für Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr und bis zum vollendeten 6. Lebensjahr und die Abschnitte über 1 Stück Feinseife für Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr mit dem Ausdruck „Januar“ gelten für die Dauer der 70. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 11. Dezember 1944 bis 7. Januar 1945.

Die auf den Grundkarten aller Verbraucher für die 70. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte über Einheitsseife und die Abschnitte über 1 Stück Feinseife für Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr mit dem Ausdruck „Januar“ gelten für die Dauer der 71. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 8. Januar bis 4. Februar 1945.

Die Gültigkeit der auf den Grundkarten für Kinder bis zum vollendeten 3. und bis zum 6. Lebensjahr der 70. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte über 1 Normalpaket Seife (Seifen-Pulver) beginnt am 8. Januar 1945, während die Gültigkeit der auf den Grundkarten für alle Verbraucher enthaltenen Abschnitte über ein Fünftel, zwei Fünftel, zwei Fünftel Normalpaket Seife (Seifen-Pulver) bzw. Normalabgabe für Waschlittel/Waschlittelmittel erst am 5. Februar 1945 beginnt.

Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 268 vom 1. Dezember 1944 veröffentlicht worden.



Flieger-Gef. 2. Heute 20 Uhr BHM-Basteln in NSFK-Werkstatt. Schar 1 geschlossen erscheinen.
Motorkar 5 Dhorner. Dienstag 20 Uhr an der Mittelschänke. Pflichtdienst!

Sauwollfütter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik Kreis. Nr. 6

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Verleger-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht), Klotzsche

3] Aber gerade dies, das große und schwere Geschehen ringsum, das auch über ihr junges Leben bestimmt, hat Ilabe Ohlen sehr reifen lassen. Es hat Übermut und Wildheit, die früher in dem Mädchen — neben drei Brüdern ganz verständlich — gesteckt, gemildert und hat sie gelehrt, den Sinn dieses Lebens erkennen zu lassen. Manchmal scheint sie sogar weiß über ihre Jahre reif, diese junge, sehr hübsche Ilabe, aber dann wieder sieht doch heller Übermut in ihren Augen.

Sie ist die geborene Jugendführerin, und der älteste Bruder Klaus hat während seines letzten Urlaubs, als er Ilabe mit ihrer Gruppe zusammen sah, zur Mutter gesagt:

„Diese Ilabe muß mindestens mal zwölf Kinder kriegen, Mutter, einen ganzen Stall voll. Die kann damit umgehen!“

Trotzdem hat Frau Ohlen manchmal Angst um ihr einziges Mädchen. Sie ist so eigenwillig, wenn das Leben nur nicht nochmal zu ernst mit ihr umgeht. Jede Mutter wünscht sich doch Glück und Frohsinn für ihr Kind.

„So, und nun seid hübsch leise und seht bloß nicht so ängstlich aus, die Soldaten freuen sich doch, daß wir kommen!“ Ilabe Ohlen steht mit ihrer kleinen Schar vor dem ersten der vielen Häuser des großen Lazarettes.

Wir lassen die Körbe hier stehen — jeder nimmt sich den Arm voller Blumen. Und jede geht dann an ein Bett und gibt dem Bewundeten ein paar davon — dürfen wir herein, Schwester?“

„Kommt nur, hier unten in dem Saal sind alles neuangekommene Soldaten. Aber leise sein und nicht lange aufhalten.“

Schwester Gili besteht sich die Schar der BDM-Mädels und freut sich. Das ist doch mal ein netter Anblick für die Bewundeten, die vor kurzer Zeit noch im Osten waren und inzwischen so Schwermes durchgemacht haben. Sieben hübsche Mädels in Uniform, alle zwischen achtzehn und zwanzig Jahren, und neben den jungen Geführten die riesigen bunten Blumensträuße! Der Anblick allein gibt ja schon Mut und Lebenskraft. Solche Mädels, das sind einmal die richtigen Frauen für die Bewundeten, wenn sie erst wieder gesund sind und Frieden ist.

„Ilabe, aber du mußt was sagen, — wir trauen uns nicht —“

Das ist Lotte Klein, die doch sonst immer mit dem Mund vornweg ist.

„Ich werde schon —“
Aber Ilabe Ohlen ist auch längst nicht so tapfer zu Mute, wie sie tut. Doch als Gruppenführerin und überhaupt vor den Kameradinnen darf sie das doch nicht zeigen.

Nun öffnet die Schwester die Tür zu einem langgestreckten Saal. Ilabe Ohlen sieht zu beiden Seiten lange Reihen weißer Betten, blasser Gesichter, die sich neugierig umwenden, verwirrte Haare darüber, brennende Augen. Es riecht nach „Doktor“, nach Medikamenten und vor ihr liegen nun so viele verwundete Soldaten.

„Los, Ilabe!“ Eins der Mädels gibt ihr einen kleinen Schubs, Ilabe spürt, wie ihr Herz klopf, sie hat noch nie soviel hilflosbedürftige Männer gesehen. — Sie denkt halb unbewußt an Schmerzen und Qualen, und steht nun doch mit ein paar Schritten mitten im Saal, die anderen Mädels dichtgedrängt hinter ihr. Die Blumen in ihrem Arm geben ihr ein wenig Halt, und in ihrem Herzen steht ganz groß das Mitgefühl.

„Das BDM-Werk, Glaube und Schönheit möchte Sie alle herzlich begrüßen. Wir wollen Ihnen ein paar Blumen bringen und recht gute Besserung wünschen.“

Wie eine klare Glode schwemmt ihre Stimme über dem Saal. Wierzig Augen hasten an dem schönen jungen Mädchen, das da zu ihnen herein gekommen ist wie ein Versprechen der Zukunft. Von überall strecken sich die Hände den Blumen entgegen.

Mit leisen Schritten gehen die Mädels von Bett zu Bett. Bei jedem Soldaten bleiben sie einen Augenblick stehen, beantworten schnell gestellte Fragen, hier und da gibt es sogar schon einen kleinen Scherz. An einigen Betten stehen sie schen und still, wenn Schwerbetroffene darin liegen. Aber jeder bekommt seine Blumen und ein liebes, freundliches Wort.

So geht es durch ein paar Säle und die Blumenkörbe leeren sich. Ilabe kann ihren Begrüßungsdruck nun schon ganz ruhig und ohne inneres Zittern aussagen. Vor einer der Türen, gerade, als sie einen neuen Saal betreten wollen, weint eins der Mädels plötzlich auf:

„Ilabe, laß mich draußen, ich kann nicht mehr. Die armen Soldaten, ich kann es gar nicht mehr sehen! Bitte, laß mich draußen —“

„Aber Ursula!“ Ilabe legt erschrocken ihre Blumen einer Kameradin noch mit in den Arm und legt ihre Hände der Ursula auf die Schultern:

„Sieh mal, wir bringen den Bewundeten doch ein bißchen Freude; hast du das nicht gemerkt? Sie vergessen ihre Schmerzen für ein Weilchen, willst du nicht dabei helfen? Komm, sei tapfer

und nimm dich zusammen, du darfst doch nicht schlapp machen, Ursula! Dies ist nun unsere Aufgabe, das einzige, was wir tun können: Blumen bringen und frohe Gesichter. Komm, Ursula!“

„Ja, ich will ja auch — es ist nur so schrecklich.“
„Gib ihr mal ein Taschentuch, Hannelore, sonst bietet ihr noch ein Soldat eins an. So, und nun nimm deine Blumen und nimm dir vor, besonders nett zu sein, Ursula!“

„Da dürfen Sie nicht rein, Fräuleinchen!“
Ein Sanitäter kommt aus einer Tür, Ilabe weiß nun schon, daß sie zu einem Einzelzimmer gehört. Die Bauart der verschiedenen Krankenhäuser ist ganz gleichartig, und in jedem Stockwerk sind dieselben Zimmer.

„Oh, ist da ein sehr kranker Soldat drin? Wollen Sie ihm dann vielleicht ein paar Blumen geben?“

Blumen braucht der nicht — „ne Blutübertragung braucht der“ — weg ist der Sanitäter. Eine Schwester kommt hinter ihm her, und jetzt öffnet sich die Tür noch einmal. Eine gedämpfte Stimme ruft:

„Schnell, Schwester, ist nicht bald einer der Blutspender herbeigeht? Wer ist denn das?“

Ilabe ist unwillkürlich einen Schritt an die halbgeöffnete Tür herangetreten. Sie sieht ein Bett, ein wachsbleiches Gesicht und hat das Gefühl, als könne sie sich nicht von der Stelle rühren. Sie hat noch nie einen Sterbenden gesehen — und dieser Mann da drin, der stirbt doch? Wo sind denn ihre Mädels? Ach ja, noch im Saal nebenan.

„Hallo, Kind, hören Sie mal, wollen Sie uns helfen?“ Eine Hand greift nach ihrem Arm. „Wir brauchen einen Blutspender, es muß aber schnell gehen. Wollen Sie? Dann laufen Sie mal schnell da rechts rüber, da ist der Verbandsraum, ich komme gleich nach zur Untersuchung, Schwester Marie soll die Blutprobe schon machen.“

Ein Arzt steht neben Ilabe und sieht sie fragend an.

„Ja...“
Sie weiß gar nicht genau, daß sie antwortet, aber sie kann doch jetzt nicht nein sagen? Wenn sie helfen kann, vielleicht ein Menschenleben erhalten...

Kurze Zeit später ist dann schon alles vorbei.

Ilabe Ohlen sitzt in einem bequemen Stuhl in der Ecke neben dem Bett, in dem der junge schwerverwundete Arzt liegt, dem eben Blut aus ihren Adern in die seinen geflossen ist.

Der Oberarzt mit dem guten Gesicht ist mit ihm beschäftigt, die Schwester verbindet geschickt die kleine Wunde an Ilabes Arm. „Es hat doch nicht weh getan, nicht wahr?“ lächelt sie aufmunternd.

(Fortsetzung folgt!)

Aus Kreis und Gau

Wenn der Winter in den Wald kommt

Milde Winter sind in Kriegszeit besonders angenehm. Sie helfen so vielerlei sparen. Trotzdem pflegen sich die Menschen in ihrer Vorratshaltung darauf einzurichten, für alle Fälle etwas auf Lager zu haben; denn es weiß ja niemand, ob und wie sehr der Winter doch noch dräuen wird. So hat auch die Hausfrau, so gut es in ihren Kräften hand, manches vom sommerlichen Ueberfluß in der Form von Eingemachtem beiseite gestellt.

Aber auch die Tierwelt hat nach einem ungeschriebenen Gesetz Vorräte für die Tage, da der Gabentisch der Natur für sie nicht mehr gedeckt ist. Emigriert das Eichhörnchen im Spätherbst Nüsse, Bucheckern, Eicheln und auch Tannenzapfen in hohlen Baumstämmen unweit des mit Moos und Laub ausgepolsterten Winternestes. Bisweilen legt es auch noch Vorratsnesten an in Gestalt von aus Reisig und Laub verfertigten Kugeln, hochgelegen und mit erdbaren Dingen vollgestopft. Das Bienvolk schlüpfte jetzt schon das Jahr über in die Waben eingebrachten Honigs. Selten legt sich der Fuchs schlafen, ohne vorher ein Huhn, einen Hasen oder auch einen Raben in seine Höhle geschleppt zu haben. Im Dachsbau liegen Obst, Rüben, Feldmause und Maulwürfe für die ersten Wochen bereit; und erst wenn der Vorrat erschöpft ist, wagt sich Meister Grimmbart eng zusammen zum Winterschlaf. Unsere Vogelwelt jedoch kennt dieses Vorratsbäumen nicht, abgesehen vom Eichelhäher. Sie leidet, sorglos, von der Hand in den Mund; und deshalb fängt sie, wenn Feld und Wald unter Eis und Schnee erstarren, bitter Not. Hier muß dann der Mensch helfen und Futter streuen, wenn unsere fröhlichen Sänger und Helfer im Kampf gegen die Insektenplage durch den Winter kommen sollen.

Sersdorf. Hohes Alter. Das 88. Lebensjahr vollendete die Rentnerin Frau Wivine v. Stealich, Sersdorf Nr. 4. Die betagte Greisin erfreut sich allseitiger Beliebtheit und Wertschätzung.

Dresden. Aufgeklärter Kindesmord. Anfang November wurde im Walde bei Bad Elster die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Der Polizei gelang es, die Kindesmutter in Dresden zu ermitteln und festzunehmen.

Söbana. Buchdruckerelbster Winter gestorben. Im Alter von mehr als 93 Jahren starb der Senior der Pulsitzer Buchdrucker, Martin Winter in Herrnhut. Winter war seit über 50 Jahren in Herrnhut ansässig und arbeitete noch bis in seine letzten Tage hinein in seinem Betriebe mit.

Treuen i. B. Schätzig Jahre Schütze. Mit seinem 85. Geburtstag konnte der Kirchenermeister i. N. Karl Siegel auch sein sechzigjähriges Jubiläum als Mitglied der Bria. Schützenvereinsamt Treuen feiern. Dem Jubilär wurde eine Ehrenurkunde vom Deutschen Schützenverband überreicht.

Sachsenstein-Grünthal. Im 99. Lebensjahr gestorben. Der älteste Einwohner der Stadt, Webermeister und Handelsmann Hermann Rother, ist im 99. Lebensjahr gestorben. Er verbrachte seinen Lebensabend in dem gleichen Hause in dem er einst seine Kindheit verlebte.

Blauen i. B. 25 Jahre im Dienste der Kirchenmusik. Kirchenmusikdirektor Oberlehrer Paul Hertel blühte am 1. Dezember auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Kirchenmusik und als Leiter des Johanniskirchenchores

zurück. Am 1. Dezember 1919 wurde Hertel als Nachfolger von Professor Kiedel zum Kantor der Johanniskirche gewählt. Während der Zeit seines Schaffens in Blauen erwarb er sich um das musikalische Leben der Stadt große Verdienste. Von 1919 ab war er mit Professor Dost und Studienrat Hammerich als Bundesleitermeister des ehemaligen Vogtländischen Sängerbundes.

Turnen — Spiel — Sport

Sächsischer Fußball

In den Kriegsklassenklassen Dresden, Chemnitz und Leipzig wurden die Punktspiele fortgesetzt. Überall festhielt sich die Spitzenreiter mit zum Teil hohen Ergebnissen durch. Nur der Dresdner SC verlor im Spiel gegen die Dresdner Sportfreunde 01 mit 2:2 (1:1) einen neuen Punkt. Dagegen fertigte in Chemnitz SCW Preußen zweifach mit 10:2

Feierabendkunst und Volkskultur / Für ausgezeichnete Leistungen vom Gauleiter geehrt

In der großen Weihnachtsstube des Sächsengauses, der Krauß-Halle in Schwarzenberg, vereinten sich am Sonnabend die ergebungsreichen Schützen und Kriegerinnen zu ihrem alljährlichen ergebungsreichen Vorweihnachtsabend, der den als Gäste anwesenden Verwandten und Unquartierten aus verschiedenen Gauen des Reiches die besonders innige Art der Feierabendgestaltung der Ergebungsreue nahebrachte. Bei dieser Gelegenheit wurden die traditionellen Ehrungen für ausgezeichnete Leistungen in der Feierabendkunst und in der Volkskulturarbeit durch Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Nutschmann vorgenommen.

In verteilten Begrüßungsworten sprach der Vorsitzende des Heimatwertes Sachsen F. E. Krauß, von der wunderwirkenden Kraft aus dem schöpferischen Tun des Feierabends, von der lebendigen Erholung der Gemütsnahrung, die der Mensch ebenso nötig braucht wie das tägliche Brot. Unsere Klüppelstube sind Brunnstube der Kräfte unseres Volkstums. Was unsere Bäcker und Schützer bewirkt haben durch ihre geschickten Hände und ihre erfindungsreichen Köpfe, wird einmal ein Ruhmesblatt der ergebungsreichen Geschichte füllen. Die heimatischen Klänge sind ein Kernstück der deutschen Kultur, die zu jenen Werten gehört, für deren ewigen Bestand wir heute kämpfen.

Voll Freude und Dankbarkeit hießen die Männer und Frauen der Feierabendkunst ihren Gauleiter und tatkräftigen Förderer willkommen der nun das Wort nahm auf seinen Betriebsbesichtigungen konnte er sich von ihrem beherztem Konstruktiven und erfindungsreichen Anteil im Kriegseinsatz der Heimat überzeugen und doch im Vorschlagswesen der sächsischen Betriebe die erteilten Verbesserungen gerade von den stillen und besinnlichen Menschen gekommen. Wenn ich den Feierabendkünstlern Förderung zuteil werden ließ, dann wußte ich diese indirekten Einwirkungen auf unsere Fertigung zu schätzen und weiß andererseits, daß die schöpferische Tätigkeit am Abend die größte Erholung für den kommenden Arbeitstag ist. Darum achten wir die Feierabendkünstler auch im Kriege nicht gerin.

Auch in unseren Lazaretten wird das Schützen und Bäcklein betrieben. Es ist für den Verwundeten ein Weg, den

(7:1) an. In der zweiten Abteilung gewann SCB in Grimbach 1:0 (1:0). Die beiden Leipziger Spitzenreiter BVB und Sportfreunde Markranstädt gewannen beide 3:1.

Die Ergebnisse der Punktspiele lauten: Staffel Dresden: Dresdner SC gegen Sportfr. 01 2:2 (1:1), Spvg. Südwest gegen Guts Muts 0:2 (0:0). Krieger SV gegen BVB 0:3 Dresden ausget. BVB 46 Meissen gegen TB Gruna 4:2 (2:1). — Staffel Chemnitz: SC Preußen gegen SCW 2:10 (1:7), Viktoria Eintracht gegen TB Erfenschlag 3:5 (1:2), Germania Schönau gegen Döbelner SC 5:1 (1:1), SCW 01 gegen TB Gruna 11:3 (3:0), SC Limbach gegen Chemnitzer SC 0:1 (0:1). — Staffel Leipzig: BVB Leipzig gegen BVB Aventa 3:1 (0:0), Fortuna gegen Spvg. Arminia 1:3 (1:1), Wader gegen SpV Markranstädt 1:3 (1:2). — Staffel Westsachsen: Teutonia Neudorf gegen Blauher SC ausgefallen.

Die Freundschaftsspiele hatten folgende Ergebnisse: SCW Borna gegen SCW Groitzsch 3:1 (0:0). SCW Freital gegen SCW 93 3:3 (0:1). SCW Blauitz gegen Wehrmacht Blauen 3:1 (1:1). Willau-Haßlau gegen Reichsbahn TuS Berdau 2:2 (1:1). In der Fußballgebietsmeisterschaft der Bannauswahlmannschaft schlug der Bann 107 Leipzig mit 12:2 (2:0) den Bann 179 Grimma.

Lebenswillen zu fördern und für den Soldaten eine Wunde zur Heimat. So befinden sich unter denen, die der Gauleiter nun für besondere Leistungen im Feierabendkünstler ehren, denn auch zwei Soldaten. Zu den besten Schützern, Klüppelrinnen und dem eine gute Zukunft verprechenden Nachwuchsgefallen sich Max Wenzel (Chemnitz), Max Reibig (Bautzen) und Stephan Dietrich (Wildenthal), die für überaus großen Anteil am Schrifttumskunst und an der Dorfkulturarbeit ausgezeichnet wurden. Nach dem Dank an alle, die sich darüber hinaus für die Volkskulturarbeit und insbesondere die Betreuung unserer Soldaten eingesetzt haben, machte sich der Gauleiter mit stolzen Worten der Siegesgewinnung zum Sprecher des fleißigen und tapferen deutschen Volkes und seiner bedingungslosen Gefolgschaftstreue zu Adolf Hitler.

Blatt um Blatt eines bunten, lebendigen Bilderbuches zeigte dann die Bühne der Krauß-Halle. Unerhörbar schön waren die heimischen Feierabendkünstler in ihren neuen Ideen, um bald in humorvoller, bald in feinnüchlicher Weise das Wesen des Ergebungsreue zu bekunden. Staatschaupreiser Mathias Wiemann gab mit seinem so menschenlich warmen Vortrag zweier weihnachtlicher Geschichten dem Abend besondere Wärme. Mit dem gemeinsamen Gesang des ergebungsreichen Treueliedes als besonderen Dank für den Gauleiter klang ein Abend voller Licht und starken Zukunftsglaubens aus.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung zum Hören und Behalten über Reichsfragen des Alltags: Das Testament. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00—16.00: Konzert des Münchener Rundfunkorchesters mit Werken von Boccherini, Sarasate, Dvorak u. a. — 16.00—17.00: Sündespiel bekannter Kapellen. — 17.15—18.30: Nachmittagsunterhaltung aus Breslau. — 18.30—18.45: Wir raten mit Musik. — 19.00—19.30: Der Zeitpiegel berichtet aus deutschen Gauen. — 19.30—19.45: Frontberichter. — 20.15—22.00: Der Musiksalon. Kalenderblatt für Dezember. — 22.15—22.30: Deutsche Sinfonie. — 22.30—23.00: Das Kammerorchester des Deutschen Opernhaus spielt Corelli, Haydn, Schubert u. a. — 18.00 bis 18.30: Hausmusik bei Bruno Aulich: Alte italienische Meister. — 20.15 bis 22.00: Das Große Konzert. — Ewige Musik Europas. Werke von Pfitzner (Erfolgsauführung), Dvorak, Liszt, Ravel und Bruckner.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied sanft und ruhig meine herzensgute liebe Frau, unsere liebe sorgende Mutti, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Martha Boden** geb. Gärtner geb. 5. 6. 77 gest. 3. 12. 44 In tiefem Herzeleid **Martin Boden**, Bürgermeister, **Alice Handt**, geb. Boden, **Otto Handt**, Hauptfeldw., u. Verwandte Pulsnitz M. S., Lidtenberg, Dresden, Pulsnitz. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Dezbr. 1944, 13 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Kermann Kolling Y 13. 10. 1868 A 2. 12. 1944. In stiller Trauer **Max Kolling** und Frau **Margaretha**, geb. Gebauer **Gerda Weiser**, Enkel und Urenkel Pulsnitz, 4. Dezbr. 1944. Totenfeier: Donnerstag, 7. Dezbr., 14 Uhr im Gemeinschaftsraum Albertstraße 24.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am Sonntag früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager- u. Großvater, Schwager u. Onkel **Ernst Hugo Galle** In stiller Trauer **Frieda Galle**, Kinder und Anverwandte Pulsnitz, Dresden u. L. Felde Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. 12. 1944 nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Dank. Für die vielen Beweise aufricht. Anteiln. beim Heidentod m. gbl. Gatten, Sohnes, Schwiegers, Brud., Schwag. u. Onkels, Stb. gfr. **Paul Großmann** sagen wir allen herzlichsten Dank. In stiller Trauer **Elise Großmann** geb. Seifert Eltern u. alle Anverwandt. Lidtenberg u. Großnaund.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Am Sonntag verschied sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Emma verw. Schaller** geb. Wolf geb. 19. 10. 65 gest. 3. 12. 44 In stiller Trauer **Arthur Schaller u. Frau Edwin Schreier u. Frau geb. Schaller u. alle Angeh.** Lidtenberg und Kleindittmannsdorf. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch, den 6. 12. 1944, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Amtlicher Teil

Lebensmittelversorgung in der 70. Zuteilungsperiode (11. Dezember 1944 bis 7. Januar 1945)

A. Weihnachtsforberguteilungen

1. Fleisch. Auf die Abschnitte 3 1 und 3 2 der Grundkarten 70 für Normalverbraucher über 18 Jahre und die Grundkarten 70a, K, Kf, KfW sowie auf die Abschnitte W 4 und W 5 der B-Karten 70 werden je 125 Gramm, zusammen 250 Gramm Fleisch ausgegeben. Abrechnung und Belieferung wie Fleischabschnitte. Vorkaufberechtigte (Inhaber von Grundkarten B) sind ausgenommen.
2. Eier. a) Die Einzelabschnitte 1 und 2 der Reichsleistungskarte werden mit je 1 Ei beliefert. Abgabe je nach Wareneingang in der Zeit vom 4. bis 30. 12. 44 durch diejenigen Geschäfte, die f. 3. den

Anmeldeabschnitt entgegengenommen haben. Eier selbstverfoger sind von der Zuteilung ausgenommen. Inhaber von B-Karten erhalten je 1 Ei auf die Abschnitte W 1 und W 3 der 70. Zuteilungsperiode. Die Abgabe erfolgt dieses Mal und künftig nur durch bestimmte vom Ernährungsamt im Einvernehmen mit dem Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Sachsen sowie den zuständigen Fachorganisationsstellen besonders zugelassene Verkaufsstellen. Diese Geschäfte bringen im Schaufenster oder an der Außenseite des Ladens in deutlich sichtbarer Weise folgenden Hinweis an: „Hier Abgabe von Eiern auf Wochenkarten B“. Die vereinnahmten Einzelabschnitte der Reichsleistungskarte sowie die sonstigen Eierbedarfsnachweise sind getrennt voneinander aufzulieben und bei der zuständigen Bezugsausgabestelle umgehend nach dem 30. 12. 44 in Bezugsscheine umzutauschen.

b) Wer aus stichhaltigen Gründen eine Anmeldung zum Eierbesug durch Abgabe des Anmeldeabschnittes der Reichsleistungskarte nicht vornehmen konnte, (nach Ablauf der Anmeldefrist Zugezogene, Wehrmachtentlassene usw.), darf von einem beliebigen Kleinverteiler auf die freigegebenen Einzelabschnitte der Reichsleistungskarte beliefert werden. Die Großverteiler können nur diejenigen Kleinverteiler (Einzelhändler) mit Eiern versorgen die ihnen je Aufzug mindestens 90 Anmeldeabschnitte überhand haben. Kleinverteiler, die diese Menge nicht erreichen, müssen sich deshalb mit anderen zu Bezugsgemeinschaften zusammenschließen. Durch Kleinverteiler sind Bezugsscheine von Großverbraucher (Gaststätten, Anstalten, Heimen usw.) nur zu beliefern, wenn diese über 20 oder weniger Eier lauten. Ausnahmen können nur in besonders gelagerten Fällen durch den Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Sachsen zugelassen werden. Kleinverteiler und Großverbraucher dürfen künftig die Eier lediglich von einem ihrer bisherigen Lieferanten beziehen. Zum Wechsel des Lieferanten ist die Zustimmung des vorerwähnten Verbandes erforderlich.

3. Süßwaren für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. 125 Gramm Süßwaren sind nach Wareneingang gegen Abrechnung von Abschnitt 3 3 der Grundkarten 70 70a, K, Kf oder KfW abzugeben. Die Kleinverteiler streichen gleichzeitig ihren bei der Anmeldung angegebenen Firmenstempel auf den entsprechenden Karten der 68. Zuteilungsperiode, die durch die Verbraucher mit vorzulegen sind. Die vereinnahmten Abschnitte 3 3 sind von den Kleinvertellern bei den zuständigen Bezugsausgabestellen in Empfangsbescheinigungen umzutauschen. Sie haben letztere an den Vorlieferanten weiterzugeben.

4. Für Wehrmacht, Schutzgliederungen und Arbeitsdienst ist besondere Regelung getroffen. Diese Mitglieder und deren Umlauber können daher die vorerwähnten Weihnachtszuteilungen nicht erhalten.

5. Kriegsgefangene sind bei den Weihnachtszuteilungen nicht zu berücksichtigen. Juden sind ausgeschlossen.

B. Sonstiges

1. Fettgroßabschnitte. Zu beliefern entsprechend Aufdruck. Auf Abschnitt C (ohne Warenaufdruck) der Grundkarte 70 sind 125 Gramm Butter abzugeben.
2. Käse. a) W 70. Zuteilungsperiode darf Sauermilchkäse nicht mehr in der anderthalbfachen Menge abgegeben werden. Daher sind die Käseabschnitte 1 der Lebensmittelkarten und Käseabschnitte W III der Wochenkarten B (3. Woche) nicht mit je 94 Gramm, sondern nur mit je 62,5 Gramm Sauermilchkäse zu beliefern. Käseabschnitt 2 der Lebensmittelkarten 70 ist unzulässig. Auf ihn kann also keine Ware bezogen werden. Auf Käseabschnitt W I (1. Woche) ist entsprechend seinem Aufdruck 62,5 Gramm Käse abzugeben.
- b) Auf die über Quart lautenden Lebensmittelbedarfsnachweise (Kartenabschnitte, Lebensmittelkarten usw.) können die Verbraucher bis bisher Sauermilchkäse in der halben Quartmenge oder bei Vorhandensein auch Koch- oder Schmelzkäse — 100 Gramm an Stelle von 125 Gramm Quart — erhalten.
3. Stäckerzeugnisse. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß wie in der 69. auch in der 70. Zuteilungsperiode die Einzelabschnitte nur mit der halben Warenmenge zu beliefern sind. Auf die Nährmittelabschnitte der B-Karten 70 dürfen keine Stäckerzeugnisse abgegeben werden.

4. Zucker. Im 70. Versorgungszeitraum ist bereits der Zucker für die 71. und 72. Zuteilungsperiode vorauszubehalten. Die entsprechenden Zuckerabschnitte befinden sich an den Grundkarten.
 5. Kartenfarbe. Für die 70. Zuteilungsperiode Grundkarten auf rosa, Ergänzungskarten auf gelbem Wasserzeichenpapier.
 6. Bestellheftabgabe 4. bis 9. Dezember 1944.
- Der Landrat des Reiches Ramens — Ernährungsamt, Abt. B am 30. November 1944

Schluss des amtlichen Teils

- Vereine**
- Land- und forstw. Verein Pulsnitz.** Mittwoch, den 6. Dezbr. 1944, 15 Uhr Versammlung im Bürgergarten mit Vortrag von Dr. Thomas, Landesbauernschaft mit Mitgliedsbeitrag. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder und Gäste erwartet der Vereinsführer.
- Kauf und Verkauf**
- Suche** dringend für 16jährigen Knaben einen gut erhaltenen Wintermantel, Ang. u. M. 2 a. d. Geschäft. d. H.
- Fliegergeschädigte** sucht **Baby-Puppenkopf**, Ang. u. M. 2 a. d. Geschäft. d. H.
- Tausch**
- Biete** Puppenstuhlwagen aus Holz. Suche Kindertischchen o. Damenstiefel Gr. 33 m. Wertausgleich, Ang. u. M. 2 a. d. Geschäft. d. H.

- Geschäftliches**
- In jedem Liter alten Figtierbades**, das heute noch mancher Photographie ad hoc fortgesetzt, sind mindestens 5 gr Silber enthalten. Sie gehen der Wirtschaft verloren. Welch eine Riesensumme täglich im ganzen Reich! Sammeln Sie deshalb Ihre verbrauchten Figtierbäder. Füllen Sie das Silber mit AGFARGAN wieder aus. Ihr Photographieunternehmer Sie gern über diese besonders bequeme und ergiebige Methode der Agfa und die weitere Verwertung des gefällten Silberschlammes
- Lofek-Zündkohle** Paket 10 kg. Kornhaus Pulsnitz e.G.m.b.H.

Schmutz auf der Waage?

Man hat den Schmutz in der Wäsche gewogen und dabei die wichtige Entdeckung gemacht, daß doppelt soviel Schmutz beim Waschen dreifach soviel Waschmittel benötigt. Sogar also niemals auf einen Schmutz fleck mehr oder weniger kommt es nicht an! Auch dann nicht, wenn das Stück sowieso schon gewaschen werden muß. Du wirst sehen:

die Seifenkarte dankt es Dir!

Reparierte Herrenwäsche vorsichtig waschen.

Wenn in der Reparaturstelle das durch langen Gebrauch und häufiges Stopfen unentwässert gebliebenes Stück wieder geteilt wurde, müssen wir durch schonendes Waschen dazu beitragen, daß es nach langer Zeit, vollig gesunde Unterwäsche darf nicht gekocht, sondern nur schwach warm gewaschen werden. Bunte Makowäsche wird heiß gewaschen, aber nicht gekocht.

Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

Beachte die Verdunklungszeiten früh und abends.